

Calzone Du Crey

20 Jahre lang hatte ich den Traum vom eigenen Pferd, zu meinem 30 Geburtstag wollte ich mir diesen Wunsch endlich erfüllen. Über ein Jahr setzte ich mich mal mehr mal weniger intensiv damit auseinander. Da mein erstes Herzenspferd auf einem Ponyhof in meiner Jugend eine kleine Schimmelstute war träumte ich von einer Schimmelstute.

Daher befasste ich mich vor allem mit Rassen bei denen Schimmel häufig sind wie z.B. dem schottischen Highland Pony. Es gab aber noch ein Kriterium, ich bin Landwirtin und betreibe zusammen mit meinem Mann einen Milchviehbetrieb mit Weidehaltung, also wenn schon ein „Fresser“ mehr, dann wenigstens kein „ganz unnützer“ und so kam die Idee ein Pferd zu suchen, das sich wenigstens gelegentlich bei der Arbeit mit den Rindern als nützlich erweisen könnte. So kam ich auf das Camargue-Pferd und irgendwann auf die Seite vom Lohhof.

Bei diesen Bildern war es um mich geschehen (das Pferd natürlich 😊):



Zwei, Drei Telefonate später war es soweit, wir kauften einen gebrauchten Pferdeanhänger und ich machte mich auf zum Lohhof. Das Navi kündigte 4 Stunden Fahrzeit an, aber mit Anhänger und eher schwach motorisiertem Zugfahrzeug, kam ich erst nach fast 7 Stunden mitten in der Nacht an meinem Zwischenstopp, bei Ariane in Oberschopfheim, an. Am nächsten Tag ging es weiter zusammen mit Arian nach Südfrankreich in die Camargue, was oh Wunder nicht nur die geplanten 10 Stunden dauerte, sondern dem Auto geschuldet fast 12.

Da ich meinen Mann nicht so lange mit dem Hof alleine lassen wollte hatte ich nur 3 Tage plus 4 Tage für die Fahrt (zwei hin, zwei zurück). Unterwegs kam noch ein deutsches Paar, das in Frankreich lebt, zu Unserer Pferdesuchtour dazu. So hatte ich das große Glück nicht nur einen sondern gleich drei Dolmetscher dabei zu haben.

Ariane hatte bereits für den ersten Tag abends einen Termin mit dem Züchter von Calzone vereinbart und aufgrund der Tatsache, dass wir zwei Stunden zu spät waren wurde es bereits dunkel. Da in der Camargue Flutlicht am Reitplatz nicht unbedingt üblich ist, wurde kurzer Hand ein Land Rover zur Beleuchtung Zweckentfremdet.

Probereiten im Halbdunkel, ich fühlte mich als wäre ich noch nie zuvor auf einem Pferd gesessen, der Sattel und die Reitweise war ganz anders als ich es kannte, aber irgendwie gut. Ein junges Pferd, solide angeritten trotz allen Umständen relativ gelassen.

Aber das erste Pferd, erst mal noch die anderen anschauen, ...

Am nächsten Tag schauten wir uns weitere Pferde an, Stuten und Wallache sogar ein junger Hengst war dabei.

Bei einem Bauern konnten wir bei einem „Stierkampf“ zu sehen. Es war kein richtiger Kampf mehr ein Training mit Kälbern. Der Stierkampf dort ist ein unblutiger Stierkampf in dem es darum geht dem Stier mit einem Kamm Fäden von den Hörnern zu fischen es ist sehr dynamisch und schnell aber es braucht auch eine gehörige Portion Mut, das ganze wirkte ein bisschen wie bei uns die Jungs, die auf dem Bolzplatz Fußball spielen. Es wirkte nicht gestellt oder touristisch. Ich fand es großartig Land und Leute auf eine so unverstellte und echte Art erfahren zu können.



So jetzt hatte ich wortwörtlich die Qual der Wahl und wusste eigentlich überhaupt nicht mehr welches der tollen Pferde ich mit nach Hause nehmen sollte, toll waren sie alle. Jedes hatte seine Vor- und Nachteile in Preis, Ausbildungsstand und Charakter.

Am nächsten Tag gleich beim ersten Hof entschieden sich meine Mitsuchenden für einen netten Wallach bei dem für sie das gesamte Paket einfach stimmte. So die hatten es geschafft und ich???

An dem Tag folgten noch weitere Wallache. Bei einem Proberitt durfte ich sogar Ausreiten. Auf dem letzten Hof wurden uns neben den Verkaufspferden auch die großen Herden der Hengste und Wallache, der Stuten mit Fohlen sowie die Jungtierherden gezeigt. Eine schier überwältigende Vielfalt an netten Schimmelchen in allen Variationen.

Gerade die Haltung auf den weiten Flächen in den großen Herden war sehr beeindruckend. Man kommt auf die Weide und sogleich eilen 20,30



Pferde oder mehr, neugierig auf einen zu. Man ist erst ganz schön irritiert, wenn das ein oder andere dann freundlich aber bestimmt und sehr gezielt sein Hinterteil auf einen zu schiebt. Keine Angst! Die wollen nur

am Schweif gekraut werden.

Das zeigt für mich auch wie ausgeglichen, zuverlässig und gut sozialisiert diese wundervollen Pferde sind.

Im Laufe dieses Tages stellte ich aber immer mehr fest, diese kleine nette Stute von vor zwei Tagen geht mir einfach nicht aus dem Kopf, mmh, ...

So fuhr Ariane mit mir am nächsten Tag, dem letzten, noch einmal zur Calzone und da war es um mich geschehen.



Wow, ich kaufte MEIN Pferd: die 5-jährige, bereits gut gerittene Calzone die ich fortan Cali nannte.

Man war das aufregend, die noch folgende Sight-Seeing-Tour durch Saintes Maries de la Mer war fast nebensächlich.

Am nächsten morgen starteten wir früh, erst holten wir Cali mit dem Anhänger ab wir brauchten fast 14 Stunden bis nach Oberschopfheim, dort durfte sich mein Mädchen eine Nacht ausruhen in guter Gesellschaft von gleich vier weißen Herren.

Dann lag dann noch die letzte Etappe vor mir gut 6 Stunden Fahrt alleine mit meinem Pferd, jetzt galt es. Alles ging gut.

Zunächst brachte ich sie zu unseren Nachbarn und trotz anfänglicher Schwierigkeiten eroberte die ausgesprochen freundliche Schönheit die Herzen im Sturm.

Drei Wochen später kaufte ich ein zweites Pferd Luchada (Luchi), auch eine Schimmelstute ein Araber-Warmblut-Mix, im Alter von bereits 23 Jahren als Beistellpferd. Endlich konnte ich Cali heimholen und sie und Luchi waren vom ersten Moment an ein Herz und eine Seele.



Als ich mir vorgestellt hatte vielleicht irgendwann mal die Kühe hoch zu Ross heim zu treiben, war ich skeptisch, ob das jemals funktionieren würde?

Zunächst machte ich Cali mal mit unseren Damen bekannt:



Unerschrocken, eher neugierig reagierte mein tapferes Stierpferd auf unsere zugegebenermaßen „Kuschel-Kühe“.

Erst nahm ich sie zu Fuß mit auf die Weide zu den Kühen und später, als ich endlich einen passenden Sattel gefunden hatte (na ratet mal welchen?), setzte ich mich einfach drauf und sie wusste ganz natürlich sofort was zu tun war.

Gut manchmal sind wir uns nicht sofort einig aber das liegt wohl eher daran, dass ich mehr auf dem Pferd sitze als zu reiten. Gut Ding will Weile haben.

Western Reiter sprechen gerne vom „Cow-sens“ bei Pferden, ich finde „Gschaftelhuber-Gen“ trifft es besser. Ich habe manchmal das Gefühl es ist die größte Freude für mein Pferdchen, wenn es Kühe über die Weide schubsen kann und alle (zumindest Kühe) nach Ihrer Pfeife tanzen. Es kommt mir vor als wäre sie fast ein bisschen beleidigt, wenn wir die Kühe holen und sie mal nicht mitkommen darf.



Manchmal erinnert Sie mich ein bisschen an einen Schäferhund, der die Schafe in die Wolle zwickt, wenn sie sich nicht vorwärtsbewegen.

Aber Cali hat auch noch ganz andere Talente, sie ist ein unerschrockenen, treue und fleißige Reisebegleitung:



